

# Genossenschaftsbank für die Heilberufe wächst

*Deutsche Apotheker- und Ärztebank feierte 100-jähriges Jubiläum – Optimistischer Blick in die Zukunft*

Die Apo-Bank ist presseschau, und das hat gute Gründe“, sagte Werner Wimmer, Sprecher des Vorstandes der Deutschen Apotheker- und Ärztebank, kürzlich in Düsseldorf. Der für ein Wirtschaftsunternehmen ungewöhnliche Grund der vornehmen Zurückhaltung: Die Apo-Bank wächst kräftig – trotz der problematischen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker und trotz der Krise der Kreditwirtschaft. „Die Politik könnte das so auslegen: Wenn es der Bank gut geht, muss es den Heilberufen auch gut gehen“, sagte Wimmer.

Doch bei der Pressekonferenz für die Fach- und Standespresse anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Genossenschaftsbank für die Heilberufe wurde deutlich: zur Klientel der Apo-Bank gehören – bei einem Marktanteil von 50 Prozent über alle medizinischen Heilberufe – vor allem die Besserverdienenden mit umsatzstarken Praxen.

## Kerngeschäft Existenzgründung

Das Kerngeschäft der Bank ist nach wie vor die Finanzierung von Existenzgründungen. Hier ist sie nach eigenen Angaben die Nummer eins, der Marktanteil in diesem Segment



„Die Gesundheitsausgaben werden überproportional steigen.“ Werner Wimmer, Sprecher des Vorstandes der Deutschen Apotheker- und Ärztebank. Foto: Apo-Bank

## Auf 100 Jahre Unternehmensgeschichte

blickte die Deutsche Apotheker- und Ärztebank am 10. Dezember 2002 zurück. Mit einer Bilanzsumme von 22,8 Milliarden Euro (per 31.10.2002) behauptet die Apo-Bank ihre seit 1974 gehaltene Spitzenposition als größte genossenschaftliche Primärbank.

Im Dezember 1902 gründeten Apotheker in Danzig das Vorläuferinstitut der Deutschen Apotheker- und Ärztebank als genossenschaftliche Selbsthilfeeinrichtung zur Vergabe günstiger Kredite. Der damalige Kredit-Verein Deutscher Apotheker („KREDA“) entwickelte sich zur „Deutschen Apothekerbank“ mit Sitz in Berlin, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs mit der Schließung der Banken Berlins zum „ruhenden“ Kreditinstitut wurde.

Da eine Wiedereröffnung nicht absehbar war, wurde 1949 in Düsseldorf die „Westdeutsche Apothekerbank“ gegründet. Im Gegensatz zum Vorläuferinstitut öffnete sich die Bank allen Heilberufsangehörigen und legte damit den Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung in den folgenden Jahren. Nach der Fusion mit der Berliner Altbank im Jahr 1955 firmiert das Institut seit 1957 unter dem Namen „Deutsche Apotheker- und Ärztebank“.

Heute ist die Apo-Bank mit rund 1.900 Mitarbeitern in der Düsseldorfer Hauptverwaltung und den bundesweit 47 Filialen eine Universalbank, deren Produktspektrum sich an den besonderen Erfordernissen der mehr als 245.000 Kunden orientiert. Die Apo-Bank sieht sich als Partner der Ärzte, Apotheker, Zahnärzte und Tierärzte sowie ihrer Organisationen, Verbände und wirtschaftlichen Einrichtungen. Apo-Bank/RhA

nähert sich nach Wimmers Angaben der Marke von 60 Prozent. In den ersten zehn Monaten des Jahres 2002 finanzierte die Apo-Bank 3.700 Praxisneugründungen und -übernahmen, 550 (17,5 Prozent) mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Seit Jahresbeginn bis Ende Oktober 2002 hatte das Institut rund 9.300 neue Kunden gewonnen, die Gesamtzahl stieg damit auf 245.000. Der Umfang der Kundenkredite nahm dabei im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres um 9,2 Prozent auf 14,8 Milliarden Euro zu. Der Bankvorstand erwartet zum Jahresende einen Anstieg des Teilbetriebsergebnisses vor Risikovorsorge um rund fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr um 105 auf 1.908. Die 93.580 Mitglieder der Genossenschaftsbank erhielten im Jubiläumsjahr eine Dividende von sieben Prozent auf ihre Anteile.

Die Apo-Bank warnt die Heilberufsangehörigen, sich von der Debatte über verschärfte Kreditvergabe-Richtlinien (Kürzel: „Basel II“) verunsichern zu lassen. So genannte Berater schürten die in Wirklichkeit unberechtigte Sorge, dass Heilberufsangehörige künftig nur sehr schwierig Kredite erhielten. „Unsere Kunden haben keine Schwierigkeiten zu befürchten“, so der Vorstandsvorsitzende Wimmer.

Ihre Zukunftsaussichten schätzt die Apo-Bank sehr optimistisch ein. „Der Gesundheitsmarkt ist ein Wachstumsmarkt“, sagte Wimmer. Das gelte vor allem für den Markt der privat finanzierten Gesundheitsleistungen jenseits der gesetzlichen Krankenversicherung. „Die Gesundheitsausgaben werden in Deutschland in den nächsten Jahren überproportional steigen“, glaubt Wimmer, „die Menschen sind bereit, für Gesundheit mehr zu zahlen. Wir sind trotz der schwierigen Rahmenbedingungen von der Zukunft unserer Klientel überzeugt.“